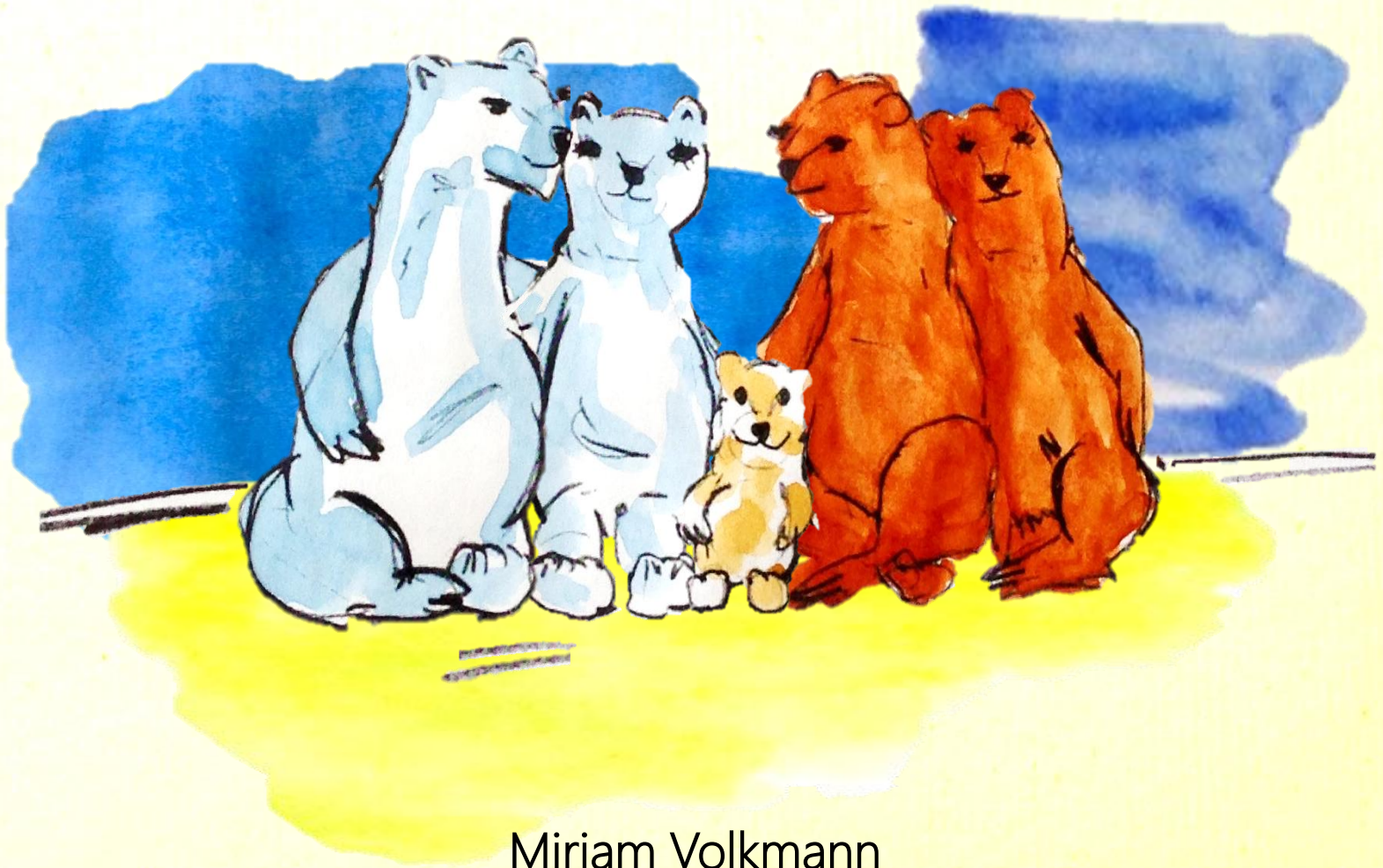


Joni der kleine Braunweißbär

- Ein Kinderbuch über Liebe, Trennung, neue
Partner und Patchworkfamilien -



Miriam Volkmann

Danke an Mama & Papa, Peter und Hanna & Michael für eure liebevolle Unterstützung.

©Copyright und Herausgeber
Text und Illustration
1. Auflage
ISBN: 978-3-00-050075-6

2015 Miriam Volkmann
2015 Miriam Volkmann

Kontakt

patchworkfamilienliteratur@gmail.com

Nachdruck, auch auszugsweise, oder Übernahme und Weiterverwendung jeglicher Art ist nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Herausgebers gestattet. Alle Rechte vorbehalten.

Inhalt

Verlieben

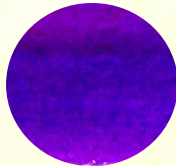
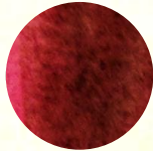
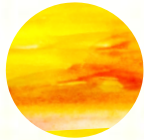
Eines Tages wagt sich der Braunbär Max auf seinen Streifzügen durch den Wald bis in das kalte Land vor. Dort lernt er die schöne Weißbärin Lilly kennen. Die beiden werden Freunde und verlieben sich. Trotz aller Hindernisse, die durch ihre unterschiedliche Herkunft entstehen, gründen die beiden ein Heim und eine Familie.

Entlieben

Doch irgendwann müssen die beiden sich eingestehen, dass sie es nicht länger schaffen sich an die Lebensumstände des anderen anzupassen, ohne dabei selbst sehr unglücklich zu werden. Nach der Trennung haben beide wieder mehr Energie für sich und ihren kleinen Sohn, den Braunweißbären Joni.

Neue Wege

Beide lernen neue Partner kennen, die das Familienleben auf beiden Seiten bereichern. So sind nicht nur die Bäreneltern glücklich, auch Joni freut sich über die neuen Familienmitglieder in seinem Leben.



**Komm, ich
erzähle dir eine
Geschichte...**

Verlieben

Es war einmal ein junger Braunbär namens Max, der lebte in einem immergrünen Wald mit Buchen, Eichen und Apfelbäumen.

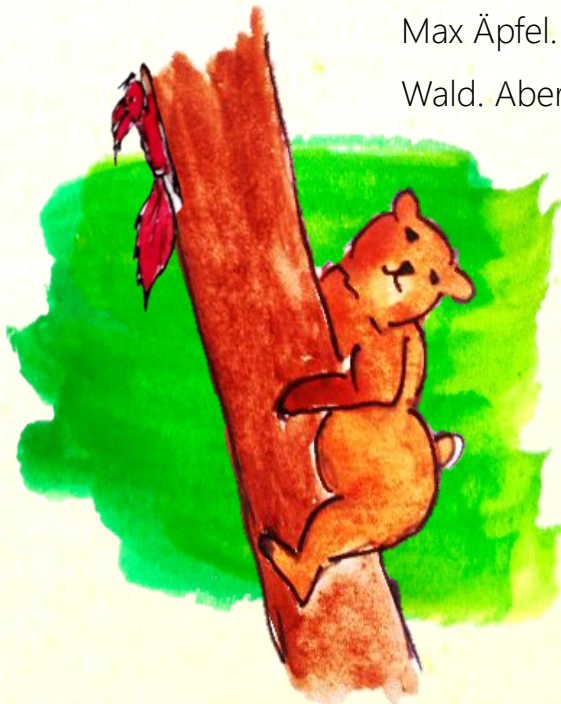
Er liebte es, stundenlang durch den Wald zu streifen und immer neue Dinge zu entdecken.

Mit seinen Freunden spielte er Verstecken in Höhlen und hinter Bäumen. Doch seine Kameraden entdeckten ihn für gewöhnlich schnell, da Max nur allzu oft vergaß, was für ein großer Bär er war.

Die Bäume, hinter denen er sich versteckte, waren einfach nicht groß genug, um ihn ganz zu verdecken.



Wenn die Freunde den ganzen Tag durch den Wald tobten, waren sie oft sehr hungrig. Sie sammelten allerhand leckere Dinge – große, saftige, rote Beeren und knusprige Nüsse, die sie vom Strauch pflückten. Doch am liebsten mochte



Max Äpfel. Er kannte jeden Apfelbaum in seinem Wald. Aber um so einen leckeren Apfel essen zu

können, war er auf die Hilfe von seinem Freund Enno dem Eichhörnchen angewiesen.

Er selbst war einfach zu schwer und ungelenkig, um selbst in die Gipfel der Apfelbäume zu klettern und sich einen zu pflücken. Für das Eichhörnchen war es eine Leichtigkeit. Geschwind

sauste es den Stamm hinauf und sprang von Baumkrone zu Baumkrone.

Max sah ihm lange hinterher und versuchte selbst den Stamm hinaufzuklettern.

Aber er rutschte immer wieder ab.

Plötzlich hatte Max
der Äpfel waren
wenn er nur ein
schütteln würde,
reifen Früchte doch
herunterfallen.
schüttelte und
den Baum und wartete,
Äpfel zu purzeln
flatsch, flatsch machte es, als sie auf den Boden fielen. "Autsch!", schrie Max.
Ein Apfel hatte ihn doch glatt auf den Kopf getroffen, war aufgesprungen und
süßer Apfelsaft lief ihm über seine Schnauze in den Mund. Enno das
Eichhörnchen musste laut lachen: "Max, du hast ja einen Apfelhut und eine
ganz klebrige Schnauze. Du bist jetzt sicher der allersüßeste Bär im ganzen
Wald."



eine Idee. Manche
ganz locker und,
wenig den Baum
dann müssten die
ganz einfach zu ihm
Und so
schüttelte er
dass einige
begannen. Flatsch,



Max besaß ein rotes Fahrrad. Enno und er fuhren damit kreuz und quer über Stock und Stein durch den Wald. So weit hatten sie sich noch nie von zu Hause entfernt. Der Wald lichtete sich und es wurde immer kälter. Verwundert stellten die beiden das Rad ab. Was war das nur? Überall war der Boden weiß und ganz kalt. Verwundert tapsten sie umher. Es knirschte, knackte und glitzerte überall. "Enno, weißt du warum es mich plötzlich so an den Pfoten friert?", wunderte sich Max. Enno schmunzelte: "Ach Max, das muss dieser Schnee sein, von dem die Leute erzählen. Wenn man nur ganz weit aus dem Wald geht, dann kommt man ins kalte Land. Hier gefriert der Regen zu Schnee und bedeckt den Boden mit einer weißen Schicht."

"Tssssssssssssssschhhhhhhhhhhhhhhhh", machte es plötzlich und: "Flatsch." Max schaute Enno verdutzt an: "Du, ich glaub mir ist schon wieder ein Apfel auf den Kopf gefallen. Aber hier gibt es doch gar keine Bäume!" Und wieder machte es: "Flatsch, flatsch, flatsch." Eine Reihe weißer Kugeln piffen an den Ohren der beiden Freunde vorbei. Was war das denn? Und woher kam es? Die beiden sahen sich um, spitzten ihre Lauscher, um irgendein Geräusch zu hören, und suchten den Horizont mit ihren Augen ab. Da war es wieder! Ein klitzekleines Kichern kam hinter einem Fels hervor. Während die beiden angestrengt in diese Richtung spähten, erschien ein kleines weißes Gesicht, eine Hand und zack kam die nächste Kugel in ihre Richtung geflogen. "Na warte", rief Max und sprang in Richtung des Felsens. Er landete auf einem kleinen weißen Berg, der sich bewegte.



"Geh runter von mir, du dicker Bär!", rief eine sanfte Stimme. "Du bist doch viel zu schwer für mich." Verdattert sah Max sich um. Auf was war er da gelandet? Es war ein hübsches Bärenmädchen. Doch anders als er, war sie ganz weiß. Das hatte er ja noch nie gesehen. Da, wo er wohnte, waren alle Bären braun. Dieses Mädchen sah aus wie Schnee. Sie schaute ihn an und grinste breit von einem Ohr zum anderen: "Was schaust du denn so Braunbär? Noch nie einen Weißbären gesehen?" Enno hatte weniger Berührungsängste und kletterte auf die weiße Bärin. "Mhhhh, du bist so groß wie ein richtiger Bär und du riechst auch so", und mit diesen Worten packte Enno die Bärin am Ohr und kitzelte sie. "Hihihihihi! Oh nein! Ich bin doch so kitzelig", quietschte sie. Max hatte mittlerweile gemerkt, dass die Bärin den Schnee zu Bällen geformt und ihnen an den Kopf geschmissen hatte. Auch er nahm eine Handvoll Schnee und warf sie auf die Bärin.



Sie lachte erneut und, während Enno noch immer an ihrem Ohr hing, jagte sie Max hinterher. Dieses Spiel machte wahnsinnig viel Spaß und so tobten die drei noch lange durch die Gegend.

Als sie müde und hungrig wurden, setzten sie sich auf den Boden. "Sag mal, wer bist du eigentlich?", fragte Max. "Ich bin Lilly die Weißbärin und ich lebe hier im kalten Land." "Wir sind Enno und Max und wir kommen aus dem schönen Wald da hinten", erklärten die beiden. "Aus dem Wald? Ich war noch nie im Wald. Ich lebe gerne im Eis. Man kann so toll von einer Eisscholle auf eine andere springen", erwiderte Lilly.



"Eisschollenspringen? Wir spielen Verstecken hinter Bäumen und in Höhlen, oder sausen mit dem Fahrrad durch den Wald. Das macht riesig Spaß!", begeisterte sich Max. "Und wenn wir Hunger haben, dann schütteln wir uns Äpfel von den Bäumen. Wir grillen sie über einem Lagerfeuer. Der Zucker karamellisiert und sie werden weich und süß. Mhhhhmmm, so schmecken sie am allerbesten!"

Lilly entgegnete: "Ich schlage mit meinen Freunden Löcher ins Eis und wir fangen Fische. Manchmal sind sie zu schnell für uns und entwischen. Das macht aber nichts, denn das Jagen bringt auch viel Spaß. Weil wir Weißbären so ein besonderes Fell haben, können wir ganz lange im Eismeer schwimmen und tauchen."



Leider war es schon spät und die Sonne begann unterzugehen, so mussten sich die beiden von Lilly verabschieden. Aber es war ein sehr schöner Tag im kalten Land gewesen, so dass Max unbedingt wieder zurückkommen wollte. Er hatte Lilly in sein Herz geschlossen. Sie war so lustig und mutig. Als sie ihnen zum Abschied hinterher winkte, wusste Max, dass er eine neue Freundin gefunden hatte. Zuhause konnte er an nichts anderes mehr als an Lilly denken und er beschloss ihr am nächsten Tag eine Freude zu machen. So stand er am nächsten Morgen ganz

früh auf, um die schönsten Blumen im Wald zu finden, und pflückte ihr einen großen Strauß. Enno hatte heute keine Zeit mitzukommen und so stieg er alleine aufs Fahrrad und fuhr an die Grenze zwischen dem warmen und kalten Land.



Lilly freute sich sehr über die Blumen. Sie hatte noch nie welche gesehen, da es im kalten Land so etwas nicht gab. Sie steckte ihre Nase ganz tief in den Strauß, um den Duft der Blumen einzusaugen. "Haaaaaatschi!", machte sie und die Blumen flogen in alle Richtungen davon. "Achtung Lilly, die Blumen kitzeln in der Nase, wenn du zu nahe rangehst", lachte Max. Er hob eine Blume auf und steckte sie Lilly hinters Ohr.



Lilly wollte Max auch etwas von ihrer Welt zeigen und nahm ihn auf eine Erkundungstour mit. Sie bauten gemeinsam aus Schnee eine Höhle und buddelten Löcher in den Boden bis das Wasser zu sehen war. "Komm, wir gehen schwimmen und tauchen nach Fischen", freute sich Lilly. Max streckte ganz vorsichtig seine Pfote aus und tunkte sie in das Wasser: "Brrrrrr, ist das kalt!" Aber Lilly hatte schon längst Anlauf genommen und war mit einem eleganten Sprung kopfüber ins Eismeer getaucht. So biss Max die Zähne zusammen und machte es ihr nach. Sie schwammen nebeneinander im Ozean,



suchten nach Fischen und tauchten um die Wette. Beide hatten so viel Spaß, dass sie sich von nun an jeden Tag sahen. Mal erkundeten sie das kalte Land und Lillys Heimat, mal liefen sie durch den Wald, sammelten Beeren und fuhren Fahrrad im warmen Land.



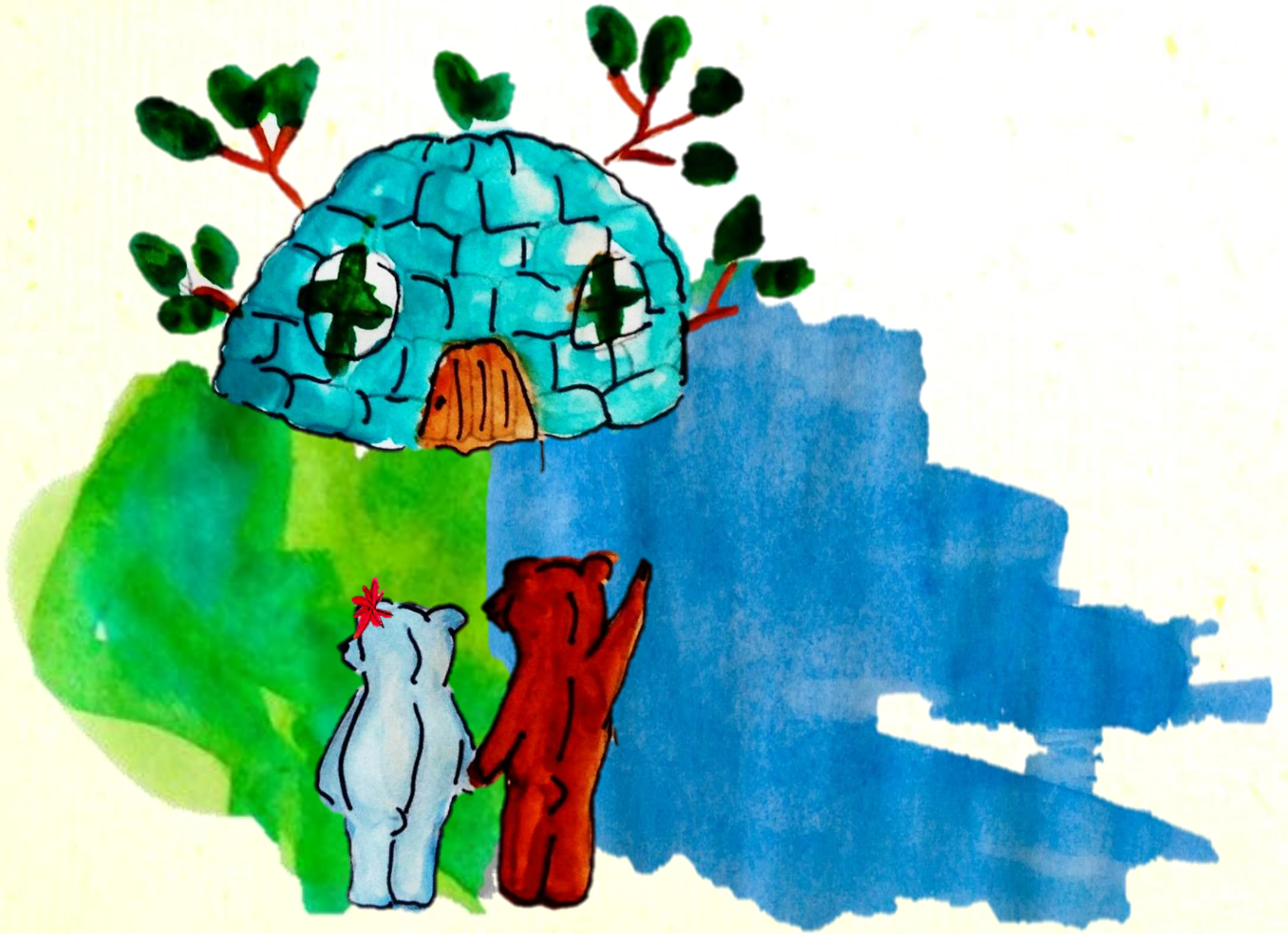


Abends mussten beide immer zurück in ihr eigenes Zuhause. Das fanden beide sehr schade, weil sie sich sehr gerne hatten und gerne noch mehr Zeit zusammen verbringen wollten. So beschlossen sie eines Tages, ein gemeinsames Haus zu bauen.

Max liebte den Wald. Dort konnte man die Vögel zwitschern hören und sich die Sonne auf den Bauch scheinen lassen.

Lilly hingegen war im Eismeer zu Hause. Sie hatte ein dickeres Fell als Max und schwitzte im Wald. Am liebsten hätte sie darum ein Haus auf einer großen Eisscholle gebaut.





Aber das alles war kein Problem. Sie beschlossen, einfach ein Haus an der Grenze zwischen dem warmen und kalten Land zu bauen. Die beiden hatten einen wunderschönen Sommer. Auch den Winter genossen sie sehr und kuschelten gegen die Kälte zusammen vor dem Ofen. Als es draußen sehr kalt wurde, machten sie ihren Bärenwinterschlaf.



sich neugierig um.
Tür und sahen dem
hinterher, wie er seine ersten Schritte
draußen machte. Über den Winter
hatten die beiden Nachwuchs
bekommen. Joni hieß der
kleine Kerl, der schon
ganz neugierig ums
Haus flitzte.

Als im Frühling die ersten
Sonnenstrahlen in das
Bärenhaus hineinspitzten, ging
die Türe auf und ein
klitzekleiner Bär tapste noch
etwas unbeholfen
ins Freie. Er
war braunweiß
gefleckt und sah
Max und Lilly erschienen in der
kleinen Bären ganz stolz



Entlieben



Gemeinsam unternahmen sie Ausflüge. Papa Max setzte Joni auf seine starken Schultern und zusammen mit Mama Lilly schlingerten sie auf dem Fahrrad zum Schwimmen ins kalte Land. Gemeinsam plantschten sie im kalten Wasser. Lilly zeigte Joni, wie man Fische fangt, und Max versuchte ein Feuer zu machen. Aber er fand kein trockenes Holz. "Aber das macht doch gar nichts", amüsierte sich Lilly. "Fisch schmeckt uns Weißbären doch am besten roh." "Aber ich bin doch ein Braunbär und Braunbären mögen keinen rohen Fisch", grummelte Max. Joni schob sich ein großes Stück in den Mund und sagte schmatzend: "Das ist der beste Fisch, den ich je in meinem Leben gegessen habe." "Das freut mich aber!", sagte Mama Lilly. "Das ist ja auch dein erster Fisch. Aber wir werden noch viele fangen."

Zusammen fuhren sie auch in das warme Land. Mit dem Fahrrad düsten sie im Slalom um Bäume und Büsche. Irgendwann stellten sie ihre Räder ab und spielten Verstecken. Langsam zählte Joni bis zehn: "...sechs, sieben, acht, neun, zehn. Ich komme!" Er drehte sich im Kreis. Niemand war mehr zu sehen. Wo hatten sich Mama und Papa nur versteckt? Ah, dort blitzte ein weißer Bauch hervor. "Mama, ich habe dich gefunden", quietschte er, "aber wo ist nur Papa. Ich kann ihn nirgends finden."

Zusammen suchten und suchten sie. Aber Max hatte dazugelernt. Er versteckte sich nicht mehr hinter kleinen Bäumen, sondern hinter richtig großen und dichten Büschen. Und weil er braun war, war er sehr schwer zu finden. Mama zu finden fiel Joni sehr leicht. Ihr weißes Fell konnte man schon von Weitem leuchten sehen.



Für Joni waren das schöne Tage. Doch Mama und Papa waren sehr oft traurig. So gerne hätte Mama im Wald gespielt. Doch ihr wurde in der Sonne mit ihrem dicken Fell schnell zu warm. Anstatt Fahrrad zu fahren, wollte sie viel lieber mit Joni von Eisplatte zu Eisplatte springen und mit ihm im kalten Wasser Fische jagen. Auch Papa war traurig. Er liebte den Wald, aber wenn sie im Eis spielen waren, dann fror er ganz fürchterlich. Ein Braunbär war einfach nicht dazu gemacht, im Eis zu leben. Aber es war so schön mit dem kleinen Braunweißbären zu spielen, dass weder Mamabär noch Papabär darauf verzichten wollten. Abends hatte der Papa oft schlechte Laune, weil er sich im Eis einen ordentlichen Schnupfen geholt hatte. Wenn er sich nicht schnell genug schnäuzte, dann tropfte es auf den Teller. Das machte Mamabär

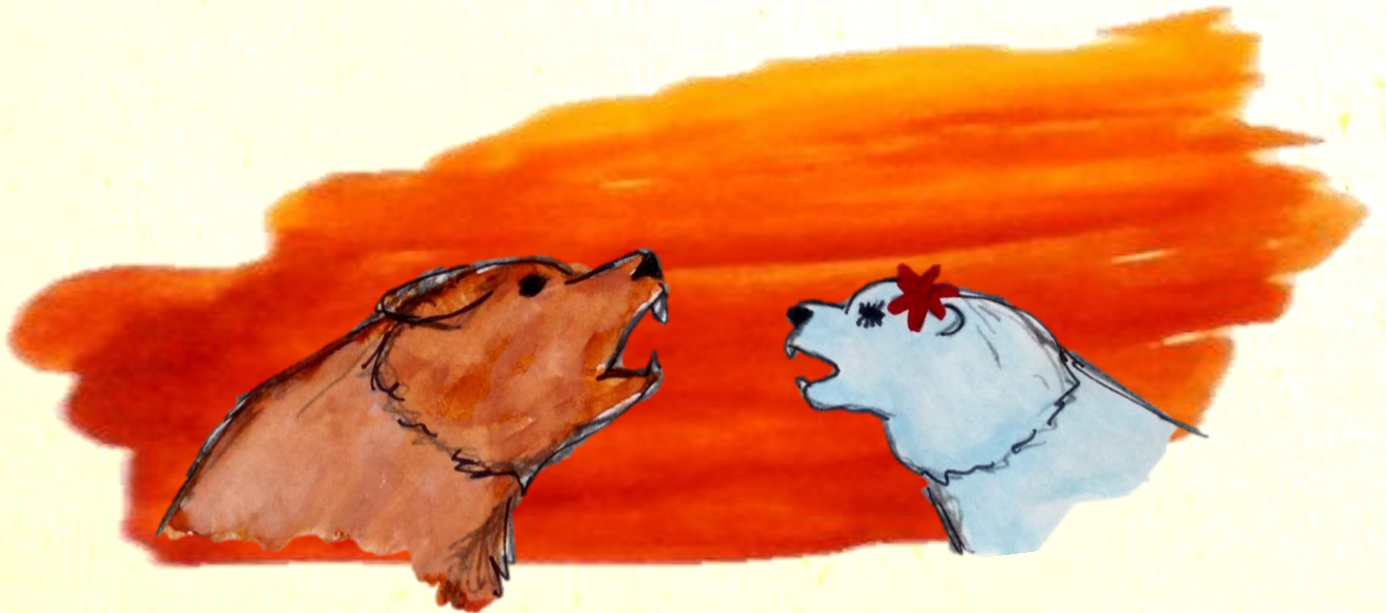
wütend. Sie hatte sich so viel Mühe mit dem rohen Fisch gegeben.



Mamabär hatte von den Ausflügen im Wald lauter Gestrüpp und Dornen in ihrem Fell kleben und es juckte sie fürchterlich. Das Fell wieder sauber zu bekommen, kostete sie viel Kraft und Zeit. Das machte sie ganz schlapp und sauer. Wenn sie doch nur nicht immer wieder im Wald spielen müsste. Im Wasser war doch alles so viel einfacher und schöner. Papabär konnte das gar nicht nachvollziehen. Er war sauer, dass Mamabär lieber zu Hause bleiben wollte, als im Wald zu tollen.



Joni war das egal. Er konnte genauso gut tauchen und Fische jagen wie Fahrrad fahren und nach Äpfeln springen. Er konnte gar nicht richtig verstehen, warum es für Mama und Papa so schwierig war. Aber er merkte auch, dass Mama und Papa nicht mehr so glücklich miteinander waren wie früher. Oft stritten sie miteinander oder sahen sich böse an. Manchmal redeten sie auch kaum miteinander. Das war nicht schön.

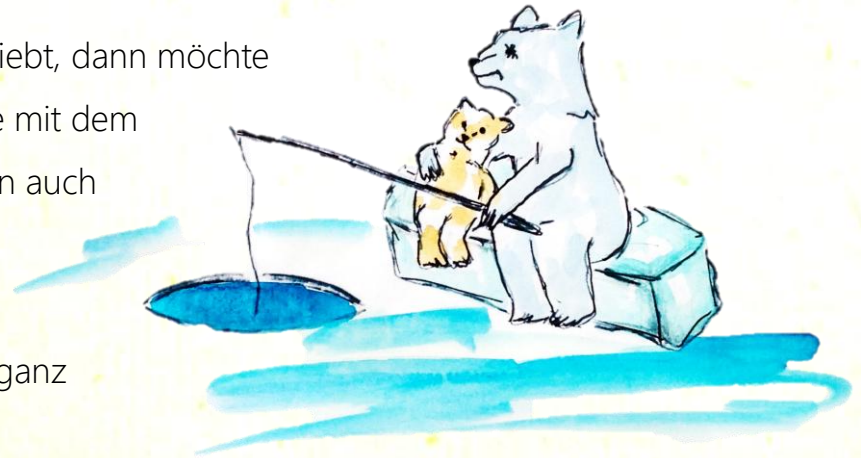


Eines Tages beschlossen Mama und Papa, dass sie wieder mehr lachen wollten. Sie wollten nicht mehr so traurig und wütend aufeinander sein. Mamabär verstand, dass Papabraunbär nicht im kalten Land leben konnte, und Papabär, dass es Mamaweißbär im warmen Land nicht gut ging. Ihr kleiner Braunweißbär sollte aber beide Welten erleben können. Mal mit der Mama auf dem Schlitten über das Eis flutschen, mal mit dem Papa im Wald zelten. Bei diesem Gedanken schlich sich bei beiden seit langem wieder ein erstes Lächeln auf die Lippen. Sie freuten sich auf die Zeit, in der es allen gut gehen würde.

Aber sie waren auch ein wenig traurig. Mamabär und Papabär liebten sich zwar nicht mehr, aber Freunde waren sie immer noch. Und so gab Mama Lilly Papa Max die Blume zurück, die er ihr zu Beginn ihrer Freundschaft hinters Ohr gesteckt hatte.



Wenn man sich nicht mehr liebt, dann möchte man nicht mehr jede Minute mit dem anderen verbringen, sondern auch mit Freunden oder mit sich selbst. So unternahm jeder etwas, was ihm selbst ganz viel Spaß bereitete.



Mamabär ging erst einmal Fischen und Papabär warf eine ganze Armladung Äpfel ins Feuer und leckte sich die klebrigen Lippen ab. Aber auch wenn Mama und Papabär nichts mehr gemeinsam unternahmen, trafen sie sich trotzdem immer wieder, da sie ja ihren kleinen Braunweißbären hatten. Beide liebten den kleinen Joni bis zum Himmel und zurück.

Sternen über dem kalten Land
Himmelszelt über dem
wusste Joni auch!
extra zusammen
gebaut, so dass
jedem



Einmal bis zu den klaren
und einmal bis zum
warmen Land. Und das

Sie hatten sogar
eine Telefonleitung
der kleine Joni mit
telefonieren konnte,
wenn er es wollte.





Zusammen mit Papabär baute er im warmen Land ein Baumhaus. Zwischen zwei großen Bäumen hämmerten sie Bretter an den Stamm und machten aus Ästen und Blättern ein Dach. Bunte Lampions erhellen den Garten in der Nacht.

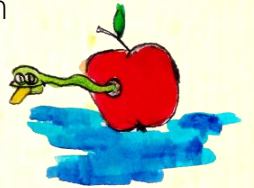
Papabär und Joni halfen auch Mamabär mit ihrem neuen Haus. Sie hatte sich einen kleinen Eisberg ausgesucht, auf dem man über das ganze Eismeer sehen konnte. In der Mitte des Schneehauses brannte ein schönes Feuer und in der Decke war ein Loch. So konnten sie vom Bett aus, kurz vor dem Einschlafen, noch in die Sterne schauen. Für Joni errichteten sie eine tolle Schaukel.



Neue Wege

Joni verbrachte Zeit mit dem Papa, das machte riesig Spaß. Um Äpfel vom Baum zu schütteln, drehte Max sich um und wetzte seinen Rücken und Popo am Stamm. Nur ein paar wenige alte fielen herunter. Joni mochte diese Äpfel nicht besonders. Oft wohnte ein großer Wurm im Inneren. Der grinste Joni an, wenn er in den Apfel biss. Eines Tages schüttelten die beiden wieder an einem Baum. Doch anstatt Äpfel, fielen lauter kleine Blüten herab. "Ach Papa, das ist ja gar kein Apfelbaum. Schau doch! Er hat keine Früchte, sondern nur Blumen", sagte Joni.

Papabär riss erstaunt die Augen auf. Was war denn das? Unter einem Blütenberg lugten zwei Augen hervor. Ihr wildes Baumschütteln hatte eine kleine Braunbärin unter einem Blumenmeer begraben. Joni lief sofort zu der Bärin und half ihr heraus. "Danke dir! Das war ja der reinste Blumenregen!", lachte die Bärin, "Ich bin übrigens Marie und wer bist du?"



"Ich bin Joni und ich bin ein Braunweißbär", antwortete Joni stolz. "Von Braunweißbären habe ich schon einmal gehört", sagte Marie, "Sie sind etwas Besonderes, weil sie überall sein können." "Ja, das stimmt! Heute zum Beispiel erkunden wir das warme Land", erwidert Joni. "Hallo! Ich bin Max, Jonis Papa. Mein Sohn lernt gerade, wie man die besten Äpfel vom Baum holt. Heute waren wir leider nicht erfolgreich." "Da habe ich eine tolle Idee!", freute sich Marie. "Joni ich habe dir vorher beim Klettern zugesehen. Ich bin mir sicher, dass wir es zu dritt schaffen können!" "Was schaffen?", wunderte sich Joni. Marie entgegnete: "Anstatt die alten, überreifen Äpfel vom Baum zu schütteln, können wir doch versuchen an die guten Äpfel weiter oben zu kommen. Wir machen einfach eine Pyramide.

Ich klettere auf den Rücken von Papabär und du balancierst auf meinem Kopf. So kannst du die Äpfel erreichen."



Gesagt getan. Max stellte sich auf alle Viere und Marie kletterte auf seinen Rücken. Gar nicht so einfach die Balance zu halten. Sie krallte sich mit den Zehen fest, bis sie einen festen Stand hatte. "So, kleiner Mann, hoch mit dir! Ich hab dich." Und mit einem Satz hockte Joni auf Maries Schultern. Aber jetzt kam der schwierigste Teil. Vorsichtig hielt er sich an ihren Ohren fest und versuchte aufzustehen. Flutsch.

Da lagen alle drei am Boden.
"Hahahahaha, das müssen wir noch einmal versuchen!",
lachte Marie. "Wir wackeln ja wie Wackelpudding. Ich dachte Bären wären standfest – nichts kann sie umwerfen.
Max, du bist ganz unten und wackelst zu viel."



"Vielleicht sollten wir erst einmal üben! Komm, wir pusten und schauen, ob er immer noch fest am Boden stehen bleiben kann." Und so pusteten Marie und Joni so fest wie sie konnten. Sie atmeten ganz tief ein und gleichzeitig stießen sie die ganze Luft wieder aus ihren Lungen. Papa Max kam ins Wanken. "So wird das noch nichts. Das sollten wir noch einmal versuchen!" Und wieder holten die beiden feste Luft und pusteten mit aller Kraft Max entgegen. Dieses Mal blieb er aber stehen.

"Jetzt kann es los gehen!", freuten sich die beiden. Marie kletterte noch einmal auf Max und Joni auf ihre Schultern. Er schaffte es sogar bis nach ganz oben zu klettern und machte es sich auf ihrem Kopf bequem. Von hier aus konnte er nicht nur die tollsten, rötlichsten Äpfel sehen und pflücken, er konnte sogar bis ins kalte Land blicken. Er freute sich schon, Mamabär von seinen Abenteuern und seinem Erfolg mit Papa und Marie zu erzählen.



Doch erst einmal teilten die drei sich ihre Ernte und machten gemeinsam ein wärmendes Lagerfeuer. Sie schnitzten drei Stöcke an, spießten die Früchte auf und hielten sie so lange ins Feuer, bis sie zu leckeren Bratäpfeln wurden. Marie zauberte noch Vanillesoße aus ihrem Rucksack und so schlemmten die drei, bis ihre Bäuche ganz voll waren. Nach so einem langen und aufregenden Tag waren alle sehr müde und Joni und Max freuten sich, dass Marie bei ihnen übernachtete. Jetzt hatte auch Papa Max jemanden zum Reden und gemeinsamen Kochen. Bei manchen wilden Spielen mit Joni konnte der Papa

nicht mehr so gut mithalten.

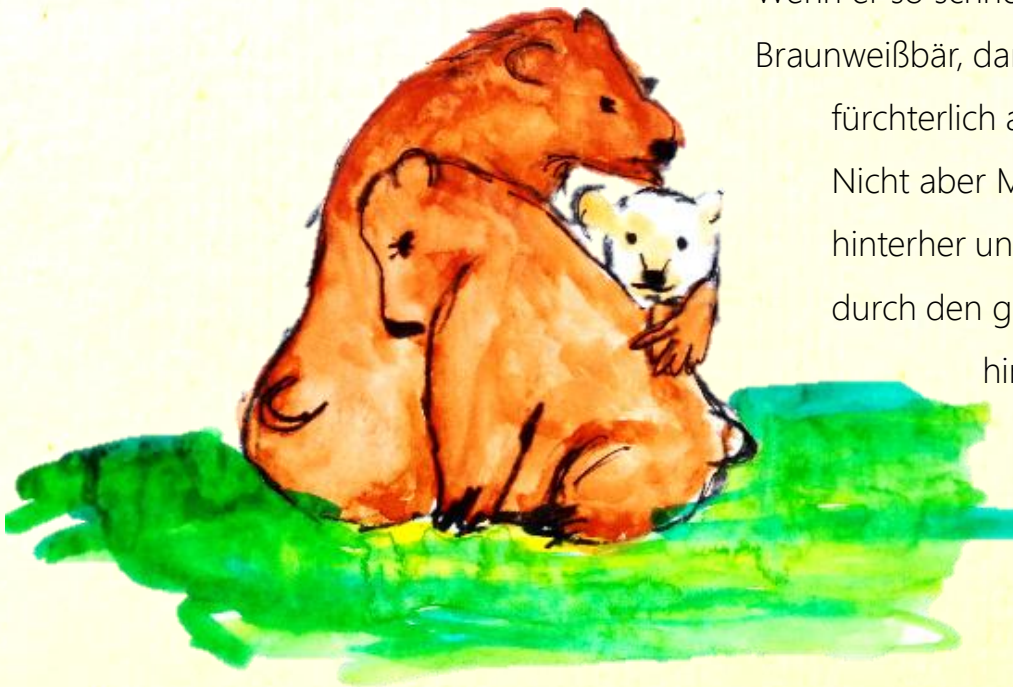
Wenn er so schnell lief wie der kleine Braunweißbär, dann kam er ganz

fürchterlich aus der Puste.

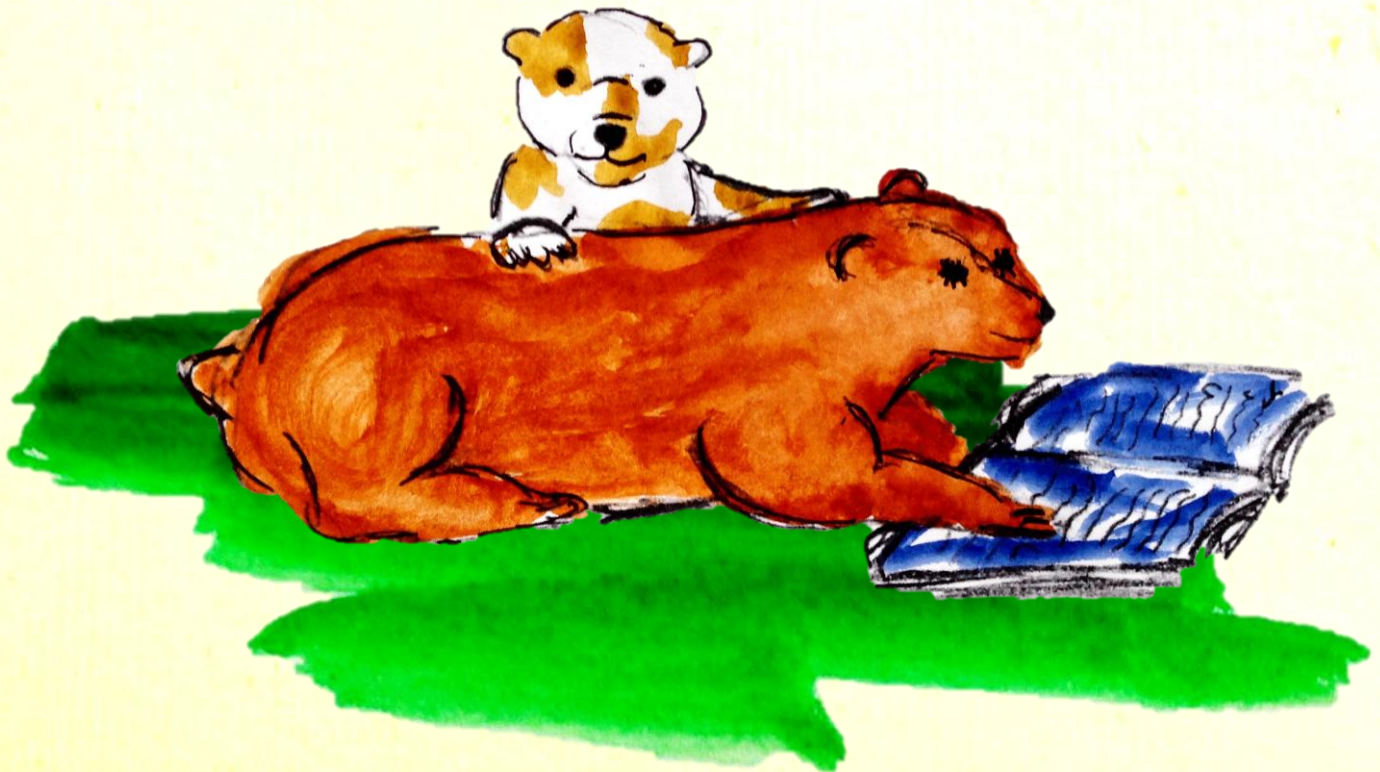
Nicht aber Marie. Die fetzte ihm hinterher und konnte Joni noch

durch den ganzen Wald

hinterherjagen.



Als die drei abends wieder am Feuer saßen, zog Papa Max das große Buch mit den Geschichten der Waldbewohner hervor. Er verstellte seine Stimme ganz tief und Marie ihre hoch. Zusammen lasen sie Joni den Schabernack vor, den die kleine Waldmaus Flitzie angestellt hat. Joni war so müde, dass ihm die Augen zufielen. So begleiteten ihn die Stimmen der beiden erwachsenen Bären in den Schlaf. Früher hatte ihm nur der Papa vorgelesen, aber jetzt mit den beiden war es noch schöner. Jetzt hatten Papa und Joni eine neue Freundin gefunden.



Aber auch bei Mama machte das Leben große Freude. Da ihr Haus auf einem Berg lag, konnten sie direkt auf den Schlitten aufspringen und rasant runter zum Meer sausen. Dabei kamen sie am Haus ihres Nachbarn Luca vorbei. Der Weißbär lachte ihnen hinterher, wenn sie um die Ecke flitzten. Mama hatte viele Freunde gefunden. Neben Luca, war auch Paul der Pinguin und dessen Familie fast immer am Wasser und spielten mit Joni.

Doch was war das? Heute waren sie alle als Piraten verkleidet. Sogar ein Piratenschiff hatten sie erbeutet! Die vorwitzigen Pinguine turnten auf Luca herum, als wäre er ein Schiff. "Luca spielt mit uns Piraten.

Aber er ist so fürchterlich kitzelig!", freute sich Paul.

Und mit diesen Worten pieckste er Luca in die Seite. Dieser zuckte zusammen und schmiss die kleinen Pinguine ab.

Sie fielen unter großem Platschen lachend ins Wasser.





"Ich will auch ein Pirat sein!", rief Joni. "Kein Problem!", antwortete Mama Lilly und band ihm ein rotes Tuch um den Kopf. "Haaarrrrhhh", brüllte Joni, "auf zur Attacke!" Er sprang auf Lucas Kopf und gemeinsam düsten sie durch das Wasser. Der starke Eisbär teilte die Wellen mit seinen Pfoten und wurde immer schneller und schneller. "Das ist so lustig!", freute sich Joni. Mama Lilly war den beiden ganz nah auf den Fersen. Zusammen mit Luca waren sie so weit wie noch nie gekommen. Und wer hätte es gedacht, am Horizont erspähte Joni eine geheime Pirateninsel.

Luca schwamm an. Auch Joni war sollten sie nicht ganz nah an die kletterte auf die Insel.



langsamer und pirschte sich vorsichtig jetzt mucksmäuschenstill. Die Pinguine schon vorzeitig hören. Luca schwamm Eisscholle heran und Joni geschwind über seinen Rücken

Er schaffte es sogar bis hinter Pauls Familie zu gelangen, ohne dass sie ihn kommen hörten.

"Hihi, hab ich euch!", rief er. Ich bin hier um euren Schatz zu holen. Ergebt ihr euch?" "Ergeben? Niemals! Auf zum Angriff!", antwortete Paul und begann Joni von oben bis unten durchzukitzeln. Als alle vor Lachen nicht mehr konnten, zog Paul die Schatztruhe herüber und gemeinsam öffneten sie den schweren Deckel. Darin befanden sich lauter Goldtaler aus Schokolade. "Hohoho, was für ein schöner Schatz!"



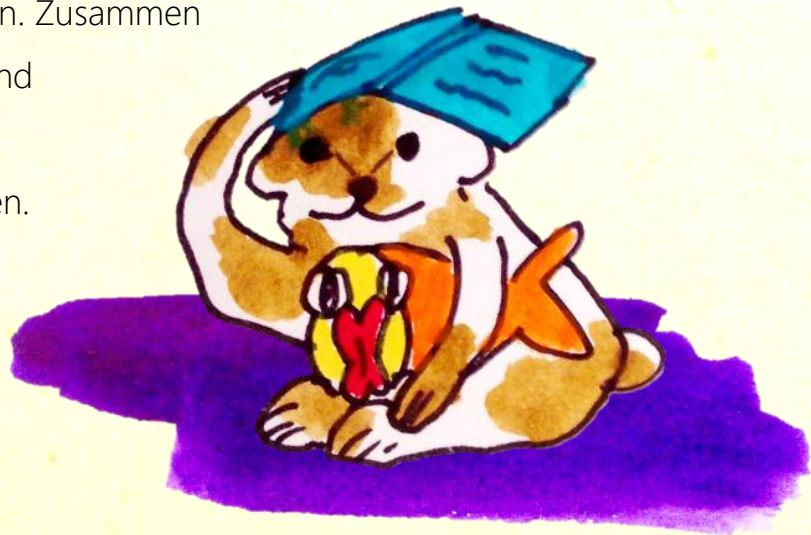


Doch von der ganzen Schwimmerei waren sie alle müde. Luca war ein großer Eisbär und er ließ Mama Lilly und Joni auf seinem Rücken Platz nehmen und schwamm mit ihnen zurück nach Hause. Mamabär freute sich sehr über Lucas Gesellschaft. Das Haus oben auf dem Berg war zwar wunderschön, aber es war zu groß nur für sie und den kleinen Bären. Seit Luca da war, war alles viel leichter. Zusammen reparierten sie die Schaukel, die bisher geklemmt hat. Jetzt konnte Joni wieder ganz feste nach vorne und hinten schwingen, bis er nur noch den Himmel über sich sah.



Joni fühlte sich jetzt richtig glücklich, weil er merkte, dass es nun Mama und Papa viel besser als früher ging. Sie freuten sich immer riesig, wenn er sie besuchen kam, und hatten richtig gute Laune. Auch Luca und Marie hatte er ganz doll lieb. Mit den beiden war es immer so lustig. Und wenn Mamabär oder Papabär mal keine Zeit für ihn hatten, weil sie beschäftigt waren, konnte er auch mit Marie und Luca etwas Schönes machen. Außerdem kannte Marie viel mehr Geschichten als Papabär. Diese erzählte sie ihm mit ganz vielen verschiedenen Stimmen. Und Luca zeigte ihm wie man sich an einem großen Fisch festhalten kann, damit er einen durch das Wasser zieht.

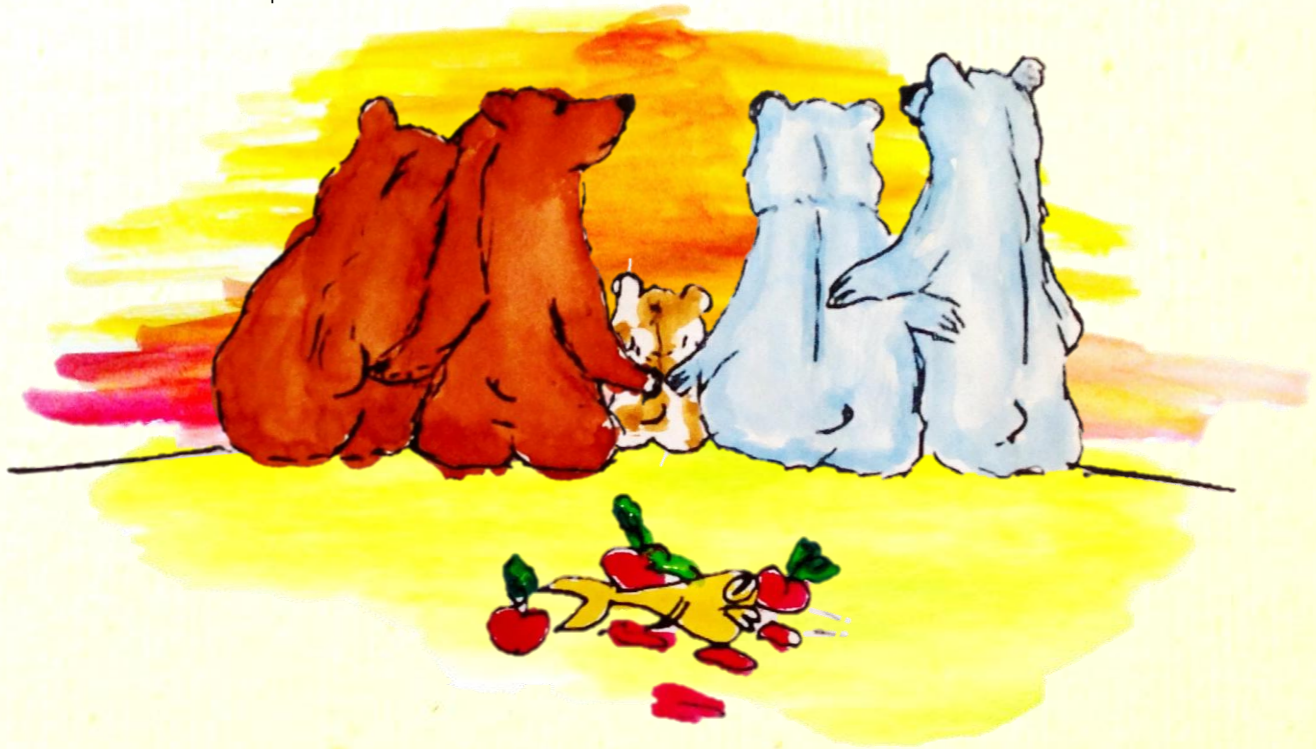
Die Mama freute sich, wenn Luca und Joni wieder zu Hause waren. Zusammen saßen sie dann am Tisch und erzählten sich von ihren Abenteuern und Erlebnissen.







Joni ist schon ganz aufgeregt. Gleich machen die Braun- und Weißbären nämlich alle gemeinsam etwas. Tagelang hatten sie schon ihre liebsten Speisen vorbereitet. Zum Abendessen treffen sich nämlich die Braun- und die Weißbären zum Picknick. Das wird ein Spaß. Joni sitzt zwischen Mamabär und Papabär und Marie und Luca und futtert vergnügt sein Lieblingsessen – Kalter Fisch mit Bratapfel.



Es ist soooooo schön ein Braunweißbär zu sein!

Widmung

Für die beiden Bäreneltern in meinem Leben, die mit ihrer Stärke einen wunderbaren kleinen Menschen großziehen



- *Wie war das damals mit Mama und Papa?*
- *Warum lieben Papa und Mama sich nicht mehr?*
- *Was bedeuten neue Partner für unser Leben?*

Einige Fragen, die bei kleinen Bären deren Eltern kein Paar mehr sein möchten auftauchen können.

Dieses Buch erzählt die Geschichte von Jonis Eltern - vom Lieben und Entlieben, von neuen Partnern und neuen Freundschaften.



ISBN: 978-3-00-050075-6